

Fremdes und Kleinkariertes

Hamburg ist eine HighTech-Metropole, zweifelsfrei. In Weltfirmen und mittelständischen Unternehmen, von denen zahlreiche in ihrem Gebiet Weltmarktführer sind, haben in den vergangenen Jahrzehnten hervorragende Ingenieurleistungen dazu geführt, dass die Industrieprodukte in vielen Bereichen Standards setzen.

Warum ist das weitgehend unbekannt? „Das interessiert unsere Leser/Hörer/Zuschauer nicht“, habe ich von Medienvertretern immer wieder hören müssen, wenn ich anregte, über ein solches Thema zu berichten. Ist es wirklich so, dass technische Spitzenleistungen nicht interessieren, auch wenn sie heute die wohl wichtigste Basis für den Wohlstand in der Hansestadt sind?

„Technische Spitzenleistungen interessieren die Hamburger durchaus, denk an den Auflauf von Hunderttausenden, wenn die Queen Mary 2 nach Hamburg kommt“, musste ich mir sagen lassen. Ja, hier gab es eine geradezu ungläubliche Neugier, unbestritten. Irgendwie komisch: Ein Schiff, in Frankreich gebaut und bereedert von einer englischen Firma, löst geradezu euphorische Begeisterung aus.

Immerhin ein Schiff, ein sehr großes und luxuriöses noch dazu. Doch auch Radfahrer (HEW-Cyclclassics) und Läufer (Hanse-Marathon) locken ähnlich viele Hamburger selbst bei schlechtestem Wetter auf die Straße, obwohl Hamburg keine eigenen Sportler im Favoritenkreis dieser Sportarten hat. Oder vielleicht gerade deshalb? Auch die komplett importierten „Freezers“ schrieben eine ungläubliche Erfolgsstory (bei den Hamburger Zuschauern, der sportliche Erfolg hält sich in Grenzen).

Gerade als ich diese These als unwahrscheinlich verwerfen will, fällt mir eine Meldung auf: Rekord beim Verkauf von Dauerkarten. Über 25000 Zuschauer

wollen ständig die Spiele des HSV sehen. Mpenza, Atouba, Boulahrouz, Demel, Jarolim, Wicky, van Buyten, Barbarez, Takahara, van der Vaart, Benjamin, Mahdavikia, ... Als die Spieler vor einigen Jahrzehnten noch Seeler, Stürmer, Dörfel oder Krug hießen, kamen ganz selten so viele Zuschauer wie es heute Dauerkarteneinhaber gibt.

Konzentriert sich das Interesse auf das Fremde, ist die aus der eigenen Stadt kommende Leistung weniger interessant? „Hanseatische Bescheidenheit“, höre



ich als Einwurf. Ich gebe zu, ich mag diesen Begriff nicht. Ich habe ihn im Zusammenhang mit dem Hauptbahnhof und mit dem Flughafen gehört. Und als ein ausländischer Gast einmal sagte, dass ihm bei Hamburg das einprägsame unverwechselbare Bild fehlt (eine Skyline wie in anderen Weltstädten am Wasser: Shanghai, Toronto, Bombay, Seattle, Hongkong, ...), war auch sofort dieser Begriff wieder da.

Nein, ich behaupte nicht, dass diese Städte schöner sind als Hamburg, Hamburg ist eine wunderschöne Stadt. Aber einige (in hanseatischer Bescheidenheit vielleicht wenige) markante Bauten, die die Silhouette prägen, würden dem Image der Stadt ganz gewiss nicht schaden. Vielleicht müssen sie nicht einmal besonders hoch sein (der Fernsehturm steht leider auch etwas ungeschickt in der Stadt herum),

Sidney hat zum Beispiel mit seiner Oper auch ein unverwechselbares Wahrzeichen. Und deshalb, liebe Hamburger: Der Bau der Elbphilharmonie ist einfach eine Pflicht. Und bitte ohne Abstriche, keine hanseatisch bescheidene Lösung.

Als bedauernswertestes Beispiel der Wahl der „kleinen Lösung“ eines Problems gilt für mich der Hamburger Flughafen. Das „Tor zur Welt“ (ein sehr schöner Begriff, mit dem sich Hamburg in der Vergangenheit zu Recht schmückte) ist zumindest für die Menschen nicht mehr der Hafen, aber Fuhlsbüttel ist kein Tor, bestenfalls eine Pforte. Es ist weit mehr als vier Jahrzehnte her, als erstmals der „Großflughafen Kaltenkirchen“ im Gespräch war, und nach vielem Hin und Her baut man nun tapfer dem Bedarf hinterher. In Fuhlsbüttel, das wahrscheinlich sogar irgendwann eine S-Bahn-Anbindung bekommt. Aber um einen Airbus A380 starten und landen zu sehen, werden die Hamburger wohl noch lange nach Finkenwerder schauen müssen.

Besonders schmerzhaft bewusst wird diese Provinzialität Hamburgs bei einem Besuch in der Partnerstadt Shanghai, wenn man nach der Landung auf dem schönen und großzügig angelegten Flughafen Pudong mit dem Transrapid in die Stadt fährt. Die Metropolregion Hamburg mit einem Großflughafen und einer Transrapidverbindung nach Berlin, ein schöner Traum...

„Think big“, sagen die Amerikaner, ein Ausdruck, für den mir die passende Übersetzung ins Deutsche ebenso fehlt wie für das Wort „kleinkariert“ in der entgegengesetzten Richtung („narrow-minded“ trifft es wohl nicht genau). Dieses drängt sich mir immer auf, wenn ich auf dem Hamburger Flughafen nach Kleingeld suche, um eine Gepäckkarre aus der Verkettung zu befreien. „I didn't see chained trolleys in an arrival area anywhere in the world“,

sagte ein Geschäftsmann aus Hongkong, dem ich am Gepäckband in der Ankunftshalle mit einem 50-Cent-Stück aushalf (Münzen in Landeswährung hat man bei der Ankunft im Ausland kaum zur Hand).

„Hamburg ist keine Weltstadt“, kommentierte Martin Ax vor einigen Wochen in der „Welt“, „eine schlafende höchstens, ein großes Dorf mit dem Talent zu mehr.“ „Eine schöne Stadt mit gewaltigen Talenten“, möchte ich ergänzen. Ich wünsche mir, dass diese Talente sichtbar werden, dass die „wachsende Stadt“ eine richtige Großstadt wird, dass man neben fremden Schiffen, Radfahrern, Läufern, Eishockeyspielern und Fußballern auch die Leistungen der Hamburger anerkennt. Doch auch die fehlende Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit sollte die Ingenieure nicht davon abhalten, weiter so erfolgreich am Image der HighTech-Metropole zu arbeiten wie bisher. Vor allem aber sollten (in hanseatischer Bescheidenheit meinetwegen wenige) „große Räder gedreht“ und alles Kleinkarierte zurückgedreht werden. Der Flughafen Fuhlsbüttel könnte mit einer Aktion „Freiheit für die Trolleys“ ein Startzeichen geben. ■



Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Dankert, der Autor dieses Beitrags, war von 1998 bis 2004 Dekan und koordinierte im Jahre 2005 die Veranstaltung „100 Jahre Ingenieurausbildung in Hamburg“.



Department M+P auf der NORTEC: Spitzenleistung im Norden

Forum für Dienstleistung

25.- 27. Januar 2006

Halle 9 Obergeschoß

Programm:

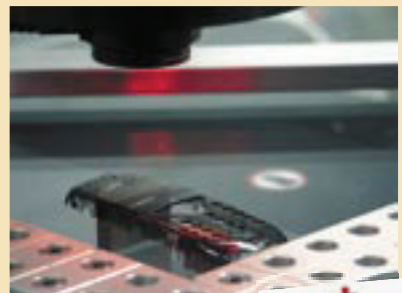
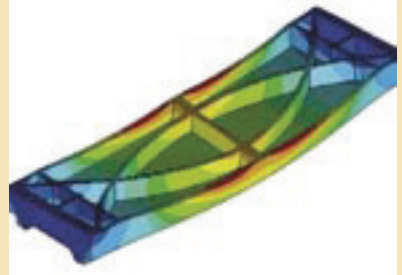
Spanende Bearbeitung 25. Januar

- 13:00 Einführung
Prof. G. Gravel, M+P / HAW Hamburg
- 13:15 **Kleine und tiefe Bohrungen herstellen**, M. Klumpp, IXION
- 14:00 **Große Werkstücke mit höchster Genauigkeit bearbeiten**
H. Scharffenstein, EMA
- 14:45 **Große Freiformflächen in 5 Achsen fertigen**, J. Lühr, LÜHR



Auslegung & Entwicklung 26. Januar

- 09:30 Einführung
Prof. G. Gravel, M+P / HAW Hamburg
- 09:45 **Ideen professionell verwirklichen**
G. Fröhler, Walterwerk
- 10:30 **Gußteile entwickeln, optimieren und produzieren**, Dr. T. Schmidt, Heidenreich & Harbeck
- 11:15 Pause / Fußballspiel der Roboterhunde
- 12:00 **Produktivität durch Simulation steigern**, Dr. E. Schäfers, Siemens
- 12:45 **Kunststoffteile kundenspezifisch konstruieren und fertigen**, R. Hoffmann, H & H



Fertigungsmeßtechnik 27. Januar

- 09:30 Einführung
Prof. G. Gravel, M+P / HAW Hamburg
- 09:45 **Maschinen und Anlagen mobil und optisch vermessen**, R. Kinzel, GDV
- 10:30 **Große Werkzeugmaschinen überprüfen**, Dr. H. Schwenke, Etalon
- 11:15 Pause / Fußballspiel der Roboterhunde
- 12:00 **Kunststoffteile schnell vermessen**
P. Ludwig, Decom
- 12:45 **Meßroboter in der Fertigung einsetzen**, Prof. J. Wulfsberg, HSU

**In den Pausen
und am Ende:
Fußballspiel
der Roboterhunde!**
Hamburg Dog Bots

